dern daß nur Nachhutkämpfe stattfinden werden. Das Warschauer Polizeiamt wurde bereits nach einer anderen Stadt verlegt.

Ein Aufruf des Großfürsten Nikolai.

Aus Petersburg wird berichtet: Großfürst Nikolai erläßt folgenden Aufruf: Wegen des Rückzuges unserer Armee werden Gerüchte über den Verrat höherer Offiziere verbreitet. Wo ein Landesverrat aufgedeckt würde, werde er seine gebührende Strafe finden. Er werde den Versuch, Unfrieden in der Armee und in der Bevölkerung zu säen, verhindern und die Verbreiter solcher Gerüchte streng bestrafen.

Verstimmung am Zarenhofe gegen England.

Aus Petersburg wird dem Utro gemeldet, am Zarenhofe herrsche große Erregung gegen England, das den Balkanstaaten habe versichern lassen, es würde niemals in eine Alleinherrschaft Rußlands über die Dardanellen willigen. In Hofkreisen zweifele man schon seit langem, daß es England mit der Forcierung der Dardanellen ernst sei. (?)

Vorbereitungen zur Dumaeröffnung.

Der Universal meldet aus Petersburg: Am Vorabend der Dumaeröffnung werden sämtliche Staatsgebäude in Petersburg von doppelten Polizeiketten besetzt und der Eingang in die amtlichen Bureaus durch eine scharfe Kontrolle verschärft. Die Arbeiterviertel sind militärisch bewacht, um jede Straßenkundgebung zu verhindern. Im Umkreise des Dumagebäudes sind die Straßen für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Im Dumagebäude selbst ist mit Genehmigung des Präsidenten eine Militärwache untergebracht. Ein allgemeines Versammlungsverbot ist für Petersburg ergangen. Die Post in Petersburg befördert ab Montag nur noch unverschlossene Briefe. Der Stadttelephonverkehr ist nur denjenigen Abonnenten gestattet, die eine militärische Erlaubnis durch den Militärkommandanten beibringen.

•

Lublin besetzt.

Die im gestrigen deutschen Heeresberichte gemeldete Wiederaufnahme der Offensive durch die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat bereits die Besetzung Lublins zur Folge gehabt. Ein Telegramm meldet uns darüber aus Wien:

Unsere Kavallerie ist Freitag, kurz nach mittag, in Lublin eingerückt.

Die Verwüstungen der Russen in Russisch-Polen.

Kurier Lwowski meldet, daß die Russen auf ihrem Rückzuge in Russisch-Polen in den Gouvernements Lublin und Radom alle Ortschaften verbrannten. Von der Stadt Ogarow blieben nur vier Häuser intakt, alle anderen brannten nieder. In der Stadt Tarlow blieben von der einige Tausend Seelen betragenden Bevölkerung nur zwei kranke Personen zurück; die anderen wurden fortgeschleppt.

Der deutsche Vormarsch in Kurland.

Daily Telegraph meldet aus Petersburg: Die deutsche Invasion in Kurland nimmt weitere Fortschritte. Tausende von Morgen Land sind durch die marschierenden Truppen vernichtet worden. Um sich zu rächen, haben die Russen Hunderte von Schlössern, Landhäusern usw. niedergebrannt, weil diese fast ausnahmslos von deutschen Familien bewohnt waren. In vielen Städten ist das deutsche Element unruhig geworden. Die Militär- und Marinebehörden trauen der Loyalität der deutschen Einwohner nicht mehr.

•

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart den 30. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder an der ganzen Front zum Angriffe übergegangen. Westlich der Wieprz bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometer durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutschen Truppen erkämpften abends die Linie Piaski—Biskupiec und die Bahn östlich davon. Auch bei Kowala und Belsyce, nordöstlich von Krasnostaw und Wojslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alle Ansiedlungen verwüsten und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange. Nordwestlich von Iwangorod wurde beiderseits der Radomka-Mündung am 28. Juli früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Uebergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter den schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben. Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Brückenkopfes von Sokal ihre Südostfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vorspringenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich Sagrado und bei Redipuglia italienische Truppen weiter Raum zu gewinnen. Sie wurden durchweg abgewiesen. Besonders um den Monte Sei Busi, der fest in unserem Besitz ist, müßte sich der Feind vergebens. An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau von Tormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch Volltreffer einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden. (W. T. B.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Berufsberatung
für unsere Kriegsbeschädigten
erteilt
Stiftung Heimatdank
Königreich Sachsen

(Von den in diesen Berichten vorkommenden Orten liegt Piaski 25 Kilometer südöstlich Lublin, Biskupitze 28 Kilometer östlich Lublin an der Bahn nach Cholm, Chmielu einige Kilometer südwestlich Piaski, Belsyce 20 Kilometer südwestlich Lublin, Woislawitze 25 Kilometer südlich Cholm, Kosienitze 20 Kilometer nordwestlich Iwangorod. Die Radomka fließt an Radom vorbei und mündet 30 Kilometer nordwestlich Iwangorod in die Weichsel.

Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Gelände Pelagosa eine Funkenstation errichtet. Am 28. Juli wurde das Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Gittermast umgelegt. Hier anschließend wurde zur Feststellung des Umfanges der feindlichen Besatzung ein kleines Landungsdetachement unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Rekognoszierung auf das Eiland gesandt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsanlagen der Italiener vor und brachte diesen, unterstützt durch Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei. Es fielen u. a. der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier. Nach der erfolgreichen Rekognoszierung kehrte unser Detachement trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück. Feindliche Unterseeboote lancierten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

(W. T. B.) Flottenkommando.

•

Die schweren Verluste der Italiener.

Das Neue Wiener Journal meldet, von den 100 000 Mann, welche die Italiener in der Görzer Schlacht verloren haben, sei der größte Teil gefallen, weil die Italiener infolge der Hastigkeit der Kämpfe ihre Verwundeten vor ihren Stellungen liegen ließen.

Große Zahl der italienischen Verwundeten.

Die Zahl der verwundeten italienischen Soldaten ist so groß, daß sie auch schon in südlich gelegenen Städten, zum Beispiel in Neapel, untergebracht werden müssen. In den letzten Kämpfen wurde auch Brigadekommandeur Oberst Magi verwundet. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß Posten, die herkömmlich Generalleutnants und Generalmajoren gebühren, von Offizieren niederer Chargen versehen werden.

Der achte Tag der Isonzoschlacht.

Nach einem Sonderbericht der Vossischen Zeitung war der achte Tag des italienischen Durchbruchsversuches am Görzer Brückenkopf besonders heiß. Der Feind preßte neue Artilleriemassen in den schmalen Raum und häufte Sturmangriff auf Sturmangriff. Trotz verschwenderischsten Artilleriefeuers scheiterte jeder Angriff unter ungeheueren Verlusten. (W. T. B.)

Italienische Hetze gegen die Türkei.

Die Agenzia Stefani berichtet zur Beschlagnahme des griechischen Schiffes, daß die italienischen Behörden Aeußerungen über die Kaperung zurückhalten. In Besprechung dieser Nachricht sagt die Tribuna, es handle sich um einen neuen Beweis bösen Willens und aufrichtig feindseliger Absichten der Türkei gegenüber Italien. Die Tribuna fragt wieder, welche Maßnahmen die Regierung treffen wolle um diesen Zustand schnell zu beenden, oder ob man, wenn die Jungtürken für Rechnung Deutschlands handelten, daran erinnern müsse, daß man in gewissen Fällen gezwungen sei, sogar Minderjährige zu bestrafen. Die Idea nazionale äußert sich ähnlich und erklärt, der Brief des Sultans beweise, daß die Provokationen und feindseligen Akte der Türkei gegen Italien den führenden Kreisen des osmanischen Reiches zugeschrieben werden müßten und daß sie ein bestimmtes Ziel verfolgten. (W. T. B.)

Die Italiener gegen die Friedensmahnung des Papstes.

Die im Osservatore Romano veröffentlichte Friedensmahnung des Papstes an die kriegführenden Völker wird von der italienischen Presse schroff abgelehnt. Messaggero schreibt: Der effektive Grundirrtum des päpstlichen Briefes stecke in der Adressierung. Der Brief hätte nur an die Oesterreicher und Deutschen gerichtet werden müssen, weil nur auf sie die Schuld an der entehrenden Lage, in der sich, wie der Papst sagt, Europa befinde, zurückfalle. Das Blatt stellt fest, daß man heute nur für oder gegen die Oesterreicher und Deutschen sein könne. Nun habe aber der Papst vielmehr in seiner Homilie den Mittelweg eingeschlagen. Der fatale Zwang der Logik bewirke also, daß dieser Brief ein toter Buchstabe bleibe. Während ein Jahr der schauerlichen Tragödie sich rundet, während es scheint, daß der Haß immer größere Flammen schlägt, ertönt nur eine Stimme lauter als aller Waffenlärm, um nach Frieden zu rufen. Möge der Wunsch des Papstes in Erfüllung gehen, der alle, die den Triumph der Gerechtigkeit unter den christlichen Kulturvölkern ersehnen, gleich nahelegen muß. Der römische Korrespondent der Turiner Stampa schreibt zu dem Aufruf des Papstes: Die allgemein gehaltenen Ausdrücke des Friedensaufrufes zeigen wie man selbst in vatikanischen Kreisen dieser väterlichen Bitte des Papstes nur eine rein ideelle Bedeutung beimißt.

•

Der französische Mißerfolg bei Arras.

Hermann Stegemann schreibt im Berner Bund zur Kriegslage im Westen unter anderem: Ueber Souchez scheinen die deutschen Linien wieder vorgetrieben worden zu sein; nicht nur der Kirchhof und der Rest der Zuckerfabrik, sondern auch weiter vorgeschobene Punkte scheinen wiedergewonnen zu sein. Die deutsche Meldung vom 28. Juli läßt erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen hier und die schweren Opfer, die sie in heldenhaftem Ansturm immer wieder brachten, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit den französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Ypern gefallen wäre. Aus französischen Armeebefehlen wird jetzt bekannt, daß z. B. das französische 70. Linien-Regiment außerordentlich gelitten hat, dessen drittes Bataillon bei dem Angriff neun Zehntel seines Bestandes auf dem Platze ließ. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskriege schwer zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Souchez, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der örtliche Erfolg allerdings weit überbezahlt, selbst wenn auf deutscher Seite ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind.

Der Hilferuf nach Japan.

Der Temps weist auf die dringende Notwendigkeit eines japanischen Eingreifens hin und sagt, mit ziemlich deutlichem Seitenhieb auf England, an Frankreich liege es jedenfalls nicht, wenn man in Tokio nicht in befriedigender Weise reagiere.

Gegen die belgischen Drückeberger.

Der Temps meldet, die belgische und die französische Regierung haben ein Abkommen getroffen, wonach alle Belgier bis zum 36. Lebensjahre, die ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind, in Frankreich von der Polizei aufgesucht und zwangsweise den belgischen Militärbehörden zugeführt werden. (W. T. B.)

•

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Reuter meldet: Der belgische Dampfer Prinzess Marie Jose ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die aus 21 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer war 1909 erbaut und verdrängte 1954 Tonnen. Das Schiff gehörte der belgischen Reederei Ozean in Antwerpen. — Der englische Fischereidampfer Dover wurde in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt. Man glaubt, daß die Besatzung von neun Mann ertrunken ist.

Zwei deutsche U-Boote im Weißen Meer.

Wie die Daily Mail meldet, wurden zwei deutsche Unterseeboote im Weißen Meer festgestellt. Die Versicherungsprämien für Archangelsk sind fast unerschwinglich geworden.

•

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Haag erfährt sind die Diplomaten aller Kreise nach wie vor fest davon überzeugt, daß es zu keinem diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und Amerika und noch weniger zu einem Kriege kommen wird. (W. T. B.)

Unterstaatssekretär Zimmermann über die Beziehungen zu Amerika.

Wie dem Lok.-Anz. aus Newyork gemeldet wird hatte der Berliner Korrespondent der United Preß eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann. Auf die Frage, ob die deutsch-amerikanischen Beziehungen so getrübt seien, wie einige Personen glauben, antwortete der Unterstaatssekretär mit Nein. Sie sind demnach der Meinung, fragte der Korrespondent daß ein Uebereinkommen noch möglich sei? Die Antwort war: Ich hoffe es! Wir versuchten in unserer letzten Note, unser Bestes zu tun aber Ihre Regierung sah sich nicht veranlaßt, unsere Pläne zu akzeptieren. Was wir demnächst tun werden, ist noch nicht entschieden, denn wir haben die amerikanische Note im Auswärtigen Amt noch nicht in allen Einzelheiten besprochen, und es wird einige Zeit dauern, bevor sie in den verschiedenen Regierungsabteilungen durchstudiert worden ist. Unsere Tauchboottaktik könnten wir nie preisgeben und ich bin sicher, daß unser Volk dies nie billigen würde, denn die ganze deutsche Nation steht hinter ihrer Regierung.

Deutsche Ausfuhr nach Amerika.

Die Tribuna meldet aus Washington: Trotz der britischen Blockade und der Tatsache, daß Deutschland faktisch von der übrigen Handelswelt isoliert ist, ist es gelungen, im Mai Güter im Werte von 3 172 000 Dollars nach den Vereinigten Staaten zu bringen. (W. T. B.)

Abgelehnte Aufträge für Heereslieferungen.

Die New York Times berichten aus Chicago: Die Pullman-Eisenbahnwagen-Gesellschaft erklärt in den Chicagoer Zeitungen daß sie eine große Bestellung auf Eisenbahnwagen, die ihr die russische Regierung erteilen wollte nicht angenommen hat. Die russische Regierung wollte 50 000 Eisenbahnwagen im Werte von 25 Millionen Dollars bestellen. Aber sie wollte die Bezahlung nicht in Gold leisten, und zweitens war die Bedingung an die Erteilung des Auftrages geknüpft, daß die Eisenbahnwagen in Rußland selbst gebaut werden müßten und die Pullmann-Gesellschaft zu diesem Zwecke eine Fabrik in Rußland errichten solle. Der Präsident der Gesellschaft verlangte aber Barzahlung und weigerte sich, in Rußland eine Filiale zu errichten und dort Wagen zu bauen. Infolgedessen wurde der Riesenauftrag nicht angenommen. — Uebrigens mehren sich nach einer über Stockholm kommenden Meldung die Fälle, in denen amerikanische Industrielle unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die Neutralität der Vereinigten Staaten auf Lieferungen für die Verbündeten verzichten und zwar ist dies die Wirkung, die der Kampf gegen die Munitionslieferungen auf die amerikanische Oeffentlichkeit ausübt. Der Präsident der Empire Art Metal Company in Empire Point hat nach Meldungen amerikanischer Blätter bekanntgegeben, daß er einen seiner Firma angebotenen Auftrag auf Waffen und Munition in Höhe von 45 Millionen abgelehnt habe, da er nicht gewillt sei, aus

SLUB
Wir führen Wissen.